

Laudatio für Frau Cornelia Stretz

„Meine Aufgabe ist es auch, andere zu motivieren....“

Kommen wir nun zu einer Frau, die der Woche der pflegenden Angehörigen im besonderen Maße verbunden ist. Ihre Idee prägt nicht nur unser Logo. Sie war aktiv eingebunden in die Anfänge 2012. Und niemals hätte sie damit gerechnet, dass sie heute hier oben stehen wird.

Als die erste Initiativgruppe 2011 auf die Suche nach einer Schmuckdesignerin ging, die eine Ehrennadel für pflegende Angehörige entwerfen würde, wurde sie bei einem kleinen aber feinen Atelier, der „Plattform Moabit“ fündig. Das Anliegen war kaum vorgetragen, schon war die Überraschung gewaltig. Die Gefundene war doch selbst pflegende Mutter.

Frau Stretz ist Mutter von zwei Söhnen – Ammon und Juval. Juval sollte nach seiner Geburt das weitere Leben der Familie bestimmen, denn er ist von Anfang an stark gehandicapt. Körperlich ist er so eingeschränkt, dass er immer auf fremde Hilfe angewiesen sein wird. Eine verbale Kommunikation ist kaum möglich. Aber: er ist ein Sunnyboy und hilft dadurch der Familie über einige schwere Momente hinweg.

Bei allem Unterstützungsbedarf behält Frau Stretz ein Ziel immer fest im Auge: sie will die Selbständigkeit Ihres Sohnes, wann immer es geht, fördern. Schulen werden verglichen, schließlich wird die Richtige gefunden. Juvals Rechte werden oft mühevoll recherchiert, um dann ebenso mühevoll erstritten zu werden. Sie bedauert es, dass „Jemand der sich auskennt und engagiert, meist als schwierig empfunden wird“. Und trotzdem bleibt sie immer ruhig und zieht das Fazit: „es ist ein Geschenk mit meinem Sohn in diesem Land zu leben“.

Vor gut sechs Jahren lernt dann der große Bruder Ammon die Härte einer schweren Erkrankung kennen, aus der er sich bravourös herauskämpft. Auch ihm steht die Mutter zur Seite. Etwas später dann ein weiteres großes Unglück: Juval bekommt im Winter 2015 die Schweinegrippe, die leider vom Kinderarzt nicht erkannt wird. Er ist schwach, verschluckt sich beim Trinken, die Flüssigkeit wird aspiriert. Das Herz bleibt stehen und es vergehen 5 Minuten bis die Rettungskräfte vor Ort sind. Juval kämpft über Wochen ums Überleben! Fortan ist Juval am ganzen Körper spastisch gelähmt, bekommt eine Ernährungssonde und wird nachts beatmet. Die Kommunikation kann nur noch über die Augen erfolgen.

Doch auch dadurch lässt sich Frau Stretz nicht entmutigen. Sie kämpft sich gemeinsam mit ihrem Sohn Juval aus dem Tal. Getrieben von dem Gedanken des Rechts auf Selbständigkeit ihres Sohnes spinnt sie ein Netz von Therapeuten, Einzelfallhelfern und einem ambulanten Pflegedienst. Juval macht den Schulabschluss an der Helene-Häusler-Schule und zieht schließlich in eine eigene Wohnung ins Nachbarhaus ein. Es ist sein Reich, dass er gerne mit jemandem teilen würde. Auch dabei unterstützt die Mutter und plant schon wieder weiter. Vielleicht wird es ja ein Kurzzeitpflegeplatz?

Vor der Arbeit und zwischendurch pflegt sie weiterhin Juval. So bleibt wenig Zeit für sie selbst. Diese wenige Zeit teilt sie in 25 Stunden jede Woche als Ausbilderin mit 10 Auszubildenden. Die restliche Zeit verbringt sie in ihrem Atelier, ihrem „dritten Kind“, wie sie es nennt, denn „die Selbstverständlichkeit kann nicht zur Selbstaufgabe führen“.

Sie will andere durch Ihr Beispiel ermutigen, niemals aufzugeben. Sie hat die Sehnsucht, sich mit Anderen auszutauschen über das was ist und vorzubereiten auf das was kommt. Sie nennt es „Vorbereitungstrost“.

In ihren Augen gebührt Ihren Söhnen mehr Respekt als ihr.

Sehr geehrte Frau Stretz, bitte verzeihen Sie uns, wenn wir *Ihnen* unseren großen Respekt durch die Ehrung mit diesem, Ihnen sehr vertrauten Pflegebären entgegenbringen. Wir denken wirklich, Sie haben es als Beispiel für viele Angehörige mit Liebe, Durchhalte- und Organisationsvermögen verdient. Kommen Sie bitte zu mir.

Frau Stretz wird etwas sagen.